

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 11.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Hg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 26. Mai 1894.

Inserate kosten pro einseitige Zeile ober deren Raum 10 Hg. Offerten-Annahme 10 Hg. Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

3. Jahrg.

Kolleginnen, Kollegen!

In der Fr. Jürgens'schen Brauerei zu Braunschweig legten 11 Brauer und 9 Hilfsarbeiter die Arbeit nieder, weil die von ihnen gestellte Forderung, Abschaffung des Logis auf den Brauereien und 27 Mark Lohn für Brauer, 25 Mark für Hilfsarbeiter, nicht bewilligt wurde. Eine Vollversammlung verhängte den Boykott über genannte Brauerei. Der Ring der Bierkönige beschloß darauf, sämtliche Brauer und Brauer-Hilfsarbeiter zu entlassen.

Die Zahl der Aufgesperrten beträgt an 500. Soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, gehören 25 derselben unserer Organisation an.

Kolleginnen, Kollegen! Augencheinlich soll von Seiten der Brauerproben der Brauerorganisation ein Schlag verfehlt werden, der, wenn er gelingen würde, das übrige Unternehmertum zu ähnlichen Thaten anspornen könnte; dies muß unter allen Umständen vermieden werden. Daher gilt es, unseren kämpfenden Brüdern nicht nur moralisch, sondern auch durch thatkräftige materielle Hilfe unsere Solidarität zu beweisen. Umso mehr ist dies erforderlich, da Mitglieder unserer Organisation durch die Aussperrung in Mitleidenschaft gezogen sind.

Also Kollegen! Zunächst ist es eure Pflicht, den Zuzug nach Braunschweig fernzuhalten. Ueberlegt, ob Ihr während des Kampfes das Braunschweiger Bier trinken könnt, ohne Gefahr zu laufen, Euch den Magen zu verderben. Endlich bedenkt, daß, wenn der Sieg auf Seiten derer sein soll, denen man den Kampf in brutaler Weise aufgezwungen, auch eure finanzielle Hilfe notwendig ist. Wir appellieren an eure schon so oft erprobte Opferwilligkeit, indem wir bitten, Euch der dieser Nummer beigelegten Sammelisten zu bedienen. Opfere jeder sein Scherlein! Wer schnell giebt, giebt doppelt!

Die Gelber sind zu senden an Kollegen Jean Wilhelm, Hannover, Burgstraße 3. Mit kollegialem Gruß

i. A.: Aug. Brth.

Die Berliner Arbeitslosen-Versammlung vor Gericht.

Die Vorgänge nach der Arbeitslosen-Versammlung am 18. Januar d. J. in der Brauerei Friedrichshain, die überall das peinlichste Aufsehen erregt und auch im Deutschen Reichstag Anlaß zu lebhaften Debatten gegeben haben,

fanden am 8. und 9. Mai ihr gerichtliches Nachspiel vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. Die Anklage richtete sich aber nicht gegen die Polizeibeamten, sondern gegen eine große Anzahl von Berliner Redakteuren, die in ihren Blättern von den Vorfällen jenes Tages Notiz genommen und sie mehr oder weniger scharf kritisiert hatten. Obwohl die Affäre von der gesammten Presse in gleichem Sinne beurteilt wurde, ist die Anklage nur auf die Redakteure des anarchistischen, der sozialdemokratischen und zweier freisinniger Blätter ausgedehnt worden.

Angeklagt waren: 1. Der Redakteur des „Sozialist“, Oscar Adam (unter dessen Namen die ganze Anklage läuft); 2. der Redakteur des Wochenblattes „Der Sozialdemokrat“, Max Jachau; 3. der Redakteur des „Volksblattes für Teltow-Beeskow“, Gustav Kessler; 4. der Redakteur des „Vorwärts“, Reichstagsabgeordneter Nob. Schmidt; 5. der Redakteur der „Berliner Zeitung“, Franz Haber Wiffberger; 6. und 7. die Redakteure des „Berliner Tageblatt“, Siegmund Perl und Ernst Grilltesien; 8. der Redakteur der Monatschrift „Die Lichtstrahlen“, Friedrich Harnisch und 9. der Redakteur der „Allgemeinen Fahrzeitung“, Wilhelm Schütte.

Die zweitägige Verhandlung hat ungeheures Aufsehen erregt durch das unerhörte Verfahren, welches der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Brausewetter, dabei den Angeklagten gegenüber zu Gunsten der Polizei beobachtet hat.

Die erste und vornehmlichste Anforderung, die das Gesetz und das öffentliche Rechtsbewußtsein an jeden Richter, zumal an jeden Gerichtsvorsitzenden stellt, ist die der unbedingten Unparteilichkeit. Er soll ohne jede Voreingenommenheit an die Feststellung und Prüfung der Thatfachen herantreten und sich sein Urtheil erst aus dem Laufe der Verhandlungen bilden. Der § 263 der Strafprozeßordnung befragt: „Gegenstand der Urtheilsfindung ist die in der Anklage bezeichnete That, wie sich dieselbe nach dem Ergebnis der Verhandlungen darstellt.“

Landgerichtsdirektor Brausewetter aber hat noch vor Beginn der Zeugenvernehmungen seine persönliche Ansicht zu Ungunsten der Angeklagten in scharf ausgeprägter Weise zum Ausdruck gebracht, indem er behauptete, der Inhalt der infirmirten Zeitungsberichte enthalte „auf jeden Fall“ die Unwahrheit; die Angeklagten hätten nur die Absicht gehabt, die Arbeitslosen gegen die Besitzenden aufzuheizen; sie hätten „aus der Mücke einen Elephanten gemacht“; in den betreffenden Versammlungen der Arbeitslosen sei „nur Janhagel“ gewesen; die Sozialdemokraten warteten nur auf den günstigen Augenblick, „wo sie Alles stürzen können,

was bisher heilig war“; wer aus dem „Vorwärts“ schöpfe, der schöpfe „aus der trübsten Quelle“; das Blatt habe sich „schon oft der Ullge“ schuldig gemacht; die Wahrheit wolle kein Blatt von sich geben; die „erhigte Phantasie der Zeitungsschreiber“ habe von ausgehungerten und blaffen Gestalten gesprochen; er fragte später auch: was diesen Gestalten mehr anzusehen gewesen sei: „Sorge um Arbeit oder die Sorge um Schnaps u. s. w. u. s. w.“

In derartigen Aeußerungen erging sich der Gerichtsvorsitzende gegenüber den Angeklagten noch vor der Zeugenvernehmung. Und offen sprach er als seine persönliche Ueberzeugung noch vor Beginn der Beweishebung aus: daß die Polizei in ihrem Vorgehen „berechtigten Grund“ gehabt habe, also die gegen sie gerichteten Angriffe nicht verdiene.

Damit begab sich Herr Brausewetter von vornherein des moralischen Rechtes, als Richter in dieser Sache zu fungiren. Sein Verhalten wäre unseres Erachtens für die Angeklagten und deren Vertheidiger Grund genug gewesen, nach Maßgabe des § 29 der Strafprozeßordnung, seine Mitwirkung an der Entscheidung wegen offenkundiger Befangenheit und offenkundigen Mangels an Objektivität abzulehnen.

Auch während der ganzen Dauer der übrigen Verhandlungen klang die persönliche Auffassung des Herrn Gerichtsvorsitzenden über die Unschicklichkeit der Polizei und die Schlechtigkeit der Sozialdemokratie durch. Schärfer noch als der Staatsanwalt versuchte er jede die Polizei belastende Aussage — deren es eine große Menge gab — als „unbegründet“ und „unhaltbar“ hinzustellen, wobei er Alles das, was nicht in den Rahmen seiner vorgefaßten Ansichten hineinpaßte, mit kaum zu verstehender Ungläubigkeit behandelte. Zwar erklärte er selbst, niemals in solchen Versammlungen gewesen zu sein, aber er weiß doch, daß sie nur von „Janhagel“ besucht werden. Nach seiner Behauptung ist die Annahme, daß die Polizei Exzesse provoziren könne, eine „unsinnige“. Von Hochspizeln und ihrer infamen Thätigkeit hat dieser Präsident eines Gerichtshofes der Welt- und Reichshauptstadt Berlin niemals etwas gehört, obwohl, wie er betonte, er „doch auch zum Volke gehöre“.

Nach der Bekundung einer Reihe völlig einwandfreier Zeugen, daß die Polizei ohne Grund auf die Menschen eingeschlagen hat, schenkte dennoch das Gericht den polizeilichen Aussagen Glauben, wonach doch ein „berechtigter Anlaß“ dazu vorgelegen haben soll. Das Urtheil, welches nicht mindere Ueberraschung hervorgerufen hat wie das Brausewetter'sche Verhalten, geht dahin:

Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schröpel.

19) (Nachdruck verboten.) Die Vorgänge in Paris und diejenigen in seinem Palais hatten sein Blaublut stocfen gemacht. Gleich einem Gerichteten, der sein Todesurtheil vernommen, wandte er auf sein Zimmer, woselbst er sich einschloß und niemanden bei sich vorließ.

XXIII.

Sämmtliche Tagesblätter Wiens brachten am Morgen nach den für den Grafen Schewing so bewegten und verhängnisvollen Tagen unter den Tagesneuigkeiten folgenden Bericht:

„Eine grauenerregende That im Wahnsinn. Wie aus Paris vom Gestrigen gemeldet wird, hat sich dortselbst ein tieferstümmter und bellagener Vorfall ereignet, der mit einer hiesigen altadeligen und hochstehenden Familie, die in allen Kreisen der Residenz bekannt und hochgeachtet ist, im engsten Zusammenhang steht.“

Die beiden Söhne des Grafen Benno Schewing, Doktor Heinrich Schewing und Karl Schewing, befanden sich seit einigen Wochen in Paris, woselbst der Graf seit wenigen Tagen bei ihnen weilte. Dieser Besuch wurde leider durch einen entsetzlichen Vorfall getrübt.

Graf Karl Schewing hatte in einem Anfälle von Verfolgungswahnsinn seinen intimsten Freund, einen russischen Schriftsteller Namens Kasimir Berowski, rechte Fürst Kasimir Rurawowsky, aus dem Fenster des zweiten Stockwerks eines Hotels hinabgestoßen und sodann seinen ahnungslos eintretenden Bruder, Doktor Schewing, welcher dem Schriftsteller gefolgt war, durch drei Revolvergeschosse getödtet. Der junge, hoffnungsvolle Doktor ist noch vor der Ueberführung in's Lazareth der tödtlichen Verwundung erlegen. Auch der russische Schriftsteller blieb mit zerschmettertem Schädel todt auf dem Plage.

Graf Karl sollte nämlich, wie aus den Berichten seiner Umgebung hervorgeht, seit einigen Tagen die krankhafte und fixe Idee gehabt haben, er werde von revolutionären Elementen verfolgt und seines Lebens bedroht. Ob diese krankhafte Erscheinung einer thatsächlichen Begründung unterliegt, kann uns unser Bericht-erstatte nicht nachweisen, doch glauben wir mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß der Unglückliche das Opfer irgend eines pariser unjauberer anarchistischen Elementes, welches wahrscheinlich durch Drohbrieife an den jungen Grafen Gelbepressungen versuchte, dermaßen in Schrecken versetzt wurde, daß des jungen Kavaliere's geistiges Leben darüber gestört worden ist.

Als Graf Karl Schewing die furchtbare That in seinem Wahnsinn verübt hatte, lief er davon und bis jetzt hat man keine Spur noch nicht gefunden.

Graf Benno Schewing setzt eine hohe Geldsumme für das Habhaftwerden seines unglücklichen Sohnes aus. Man kann sich nun den Schmerz und die Verzweiflung des unglücklichen Vaters vorstellen, der mit der frohen Hoffnung nach Paris gefahren war, einige angenehme Stunden mit seinen hoffnungsvollen Söhnen zu verbringen.“

Auf einer Ottomane in dem durch eine nur gedämpft leuchtende Hängelampe erhellen Gemach lag ein — Greis.

Es war Graf Benno Schewing; sein graues, in Unordnung gerathenes Haar umwallte ein hageres, von Schmerz und Kummer durchwuchtes Gesicht. Unruhig wälzte er sich auf seinem Lager und rief oft unverständliche Worte in seinem Halbschlummer vor sich hin.

Plötzlich erwachte der Graf, erschreckt zusammensahrend, rieb sich die Augen, stierte einige Augenblicke entsetzt in's Leere, erhob sich dann, blickte auf ein Zeitungsblatt, das ausgebreitet vor ihm auf dem Tische lag, und murmelte erleichtert aufathmend:

„Dank, es war nur ein böser Traum! es wäre entsetzlich, wenn dieser Traum eine böse Vorbedeutung haben

sollte, wenn der Name Schewing, der reine, makellose, in den Noth gezerrt würde und dem Kumund des Böbels dienen sollte. Es wäre für mich, für mein Wappen eine unauslöschliche Schmach, wenn ein Träger dieses Namens zum Doppelmörder gestempelt werden würde. Es ist für mich ohnehin sehr peinlich, wenn die Vorfälle in Paris auf solche Art und Weise Auslegung finden; doch wenn ich nur wüßte, wo der Unglückliche, welcher so viel Unheil über mich gebracht, weilt, ich ihm gegenüberstände und mit ihm sprechen könnte. Im Wahnsinn hat er nicht gehandelt, das ist klar — er ist eine gereizte Natur — er wird beleidigt worden sein — alles spricht dafür, daß er nach meinem Schlage ist — ja, er ist es, er muß es sein, der echte Blaublütler! O, könnte ich ihn retten! — Ja, wenn nicht er der Blaublütler wäre, wenn es Heinrich —“

Graf Benno brach ab. Aus seinen Zügen sprach ein fanatischer Groll. Es war der Ingrimm darüber, daß er stets in Ungewißheit war, in welchem von beiden das echte Blaublut fließe.

Er durchmaß mit langen Schritten, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, das Gemach.

Ein Geräusch, welches durch das Auseinanderschlagen der Portiere verursacht wurde, ließ ihn in seinem Auf- und Abstreiten innehalten; er wandte sich rasch um und maß einen unter der Portiere stehenden Diener mit strengen Blicken.

„Herr Graf, ich habe Ihnen einen Besuch zu melden,“ sagte verlegen der Diener, „ein Herr wünscht seine Aufwartung bei Ihnen machen zu dürfen.“

„Ich habe Dir doch den Befehl erteilt, daß ich für niemanden, außer den Aerzten, zu sprechen bin.“

„Bitte um Verzeihung, Herr Graf,“ erwiderte der Lakai, „es ist ein Herr draußen, der sich nicht abweisen läßt. Doch hier ist die Karte des Herrn.“

Hastig nahm der Graf eine in ein Rouvert geschlagene Karte von dem Diener entgegen und las:

„Marquis Emilie Bonville, Paris.“

Zachau 2 Monate Gefängnis; Kessler 4 Monate Gefängnis; Wisberger 3 Monate Gefängnis; Hornisch 2 Monate Gefängnis; Schmidt 5 Monate Gefängnis; Grützeisen 500 Mark, Perl 300 Mark und Schütt 150 M. Geldstrafe.

Die Presse aller Parteirichtungen kritisiert das Verhalten des Gerichtspräsidenten und das Urtheil in scharf abfälliger Weise. Offen spricht u. A. die „Germania“ aus, es sei aus den Polizeiaussagen nicht zu ersehen, welches Verbrechen sich dem eigentlich die Angeklagten schuldig gemacht hätten, daß man auf sie mit der blanken Waffe und mit Gummischläuchen eintrieb. Und die „Voss. Ztg.“ erklärt:

„Daß die öffentliche Meinung angesichts der Verhandlungen, die sich unter der Leitung des Landgerichtsdirektors Brausewetter vollzogen haben, ihr Urtheil über die blutigen Zusammenstöße der Polizei mit den Arbeitern geändert habe, ist sichtlich nicht zu erkennen. Leider steht das Urtheil eines ausschließlich aus gelehrten Berufsrichtern zusammengesetzten Strafgerichts nur zu oft in schroffem Gegensatz zu dem natürlichen Rechtsbewußtsein des Volkes. Wenn von der Strafkammer des Herrn Brausewetter Verurteilung an die öffentliche Meinung erginge, würde die Verurteilung der Medaekteure schwerlich Bestätigung finden.“

Es wird sich nun zeigen, was das Reichsgericht zu der Sache sagt. Gründe, das Urtheil des Berliner Gerichts aufzuheben, sind in Hülle und Fülle da.

Soziale Rundschau.

In einer größeren Brauerei zu Rixdorf feierten die Wärtcher den 1. Mai durch Arbeitsruhe, darüber große Enttäuschung der Herren Paschas. Als die Wärtcher am 2. Mai in gewohnter Weise an ihre Arbeit gehen wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß sie nun auch die ganze Woche feiern könnten. Die Rixdorfer Arbeiter erklärten über genannte Brauerei den Boykott.

Der Ring der Berliner Brauereien verlangte nun merkwürdigerweise von der Leitung der Berliner Gewerkschaften, sie solle die Aufhebung des Boykotts veranlassen, widrigenfalls am 15. Mai 20 Prozent derjenigen Arbeiter, welche auf Berliner Brauereien beschäftigt würden, die Entlassung bekämen. Diese Drohung ist denn auch wirklich ausgeführt worden, so daß 4-500 Brauereiarbeiter jetzt in Berlin ausgesperrt sind.

Die Brauereiarbeiter von Berlin hatten mit den Rixdorfer Boykottmännern garrichts zu thun. Es ist also eine ganz brutale Herausforderung der Bierkönige zu Berlin; dieselben fangen an, die Organisation zu fürchten, wollen sie um jeden Preis vernichten. Natürlich haben sie die Achtung ohne die Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins gemacht, welche in 9 großen, zum Theil überaus feierlichen Volksversammlungen sich mit den von dem Ausschluß Betroffenen solidarisch erklärten und den Boykott über 7 Brauereien verhängt haben.

Die Friedensbedingungen sind: Einstellung der ausgesperrten Arbeiter ohne Lohnabgabe, Anerkennung des Arbeitsnachweises und der Organisation, Freigabe des ersten Mai als Ruhetag. Allen Anzeichen nach dürfte in kurzer Zeit der Sieg auf Seiten der Arbeiter sein.

Der am 28. April ausgebrochene Streik der Schwiede Bremens dauert fort. Der Stand des Streiks ist bis jetzt ein günstiger. Besonders ist für Fernhalten des Zugwages zu sorgen.

Adresse: S. Wichmann, Friesenstr. 48, Bremen.

Den Malern des Bodenstein'schen Betriebes in Berlin gelang es, nicht nur die erfolgten Maßregelungen rückgängig zu machen, sondern sie erreichten auch einen Lohnaufschlag und die strenge Einhaltung der neunstündigen Arbeitszeit (Anstreicher arbeiteten bisher noch 10 Stunden).

Die Bestimmung, daß am Sonnabend um 5 Uhr Feierabend sein soll, und die Abstellung der unwürdigen U. Handlung der Gebälten durch die Polizei.

Bei dem Materialstreik in Bremerhaven haben 7 Meister bewilligt. 70 der Ausstehenden sind abgereist, 21 befinden sich noch im Ausstand. Es sind 60 Streikbrecher zu verzeichnen.

In der Ofenfabrik von Knielig in Döhlen bei Dresden sind 24 Töpfer, welche am 1. Mai feierten, ausgesperrt worden. In den letzten 2 Jahren sind die Löhne in der Fabrik um 30 Prozent zurückgegangen und hatte der Fabrikant zugesagt, bei gutem Geschäftsgang eine Lohn-erhöhung eintreten zu lassen. Da diese trotz Erhöhung des Geschäftsganges nicht erfolgte, feierten die Arbeiter am 1. Mai und legten einen Lohnzettel vor. Darauf sind sie am 2. Mai entlassen worden.

Adresse: W. Lehmann, Dresdenstraße, 3. D., 2. Etz., Postkoppel bei Dresden.

In Danzig befinden sich 500 Zimmerer im Streik, während nur 10 arbeiten. Die Arbeitgeber haben am 9. d. Mts. sämtliche Maurer ausgesperrt und sollen die Bautischler und Töpfer gleichfalls ausgesperrt werden, damit diese die Zimmerer nicht unterstützen können. Dieser Streik ist für Danzig von größter Bedeutung. Das Gewerkschaftsamt ersucht um Mittheilung, ob in irgend einem Orte Maurer oder Zimmerer Beschäftigung finden können, damit die Zahl der zu Unterstühenden durch Abreise verringert werden kann.

Adresse: Eugen Radtke, Töpfer, Paradiesgasse 22, Danzig.

In Reichenberg in Böhmen und Umgegend sind über 1000 Arbeiter anlässlich der Maifeier ausgesperrt. Die Fabrikanten wollten den Arbeitern erst gestatten, am 7. Mai wieder in Arbeit zu treten. Nunmehr fordern die Arbeiter zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberarbeit und Festsetzung des 1. Mai als Feiertag. Der Kampf wird ein äußerst hartnäckiger werden.

Adressen für Sendungen: Administration des „Freigeist“, Ladegasse Nr. 23, Reichenberg, und die Administration des „Textilarbeiter“, Färbergasse Nr. 17, Reichenberg.

Im Falkenauer Kohlenrevier, Böhmen, ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Das Korrespondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften bringt über denselben folgenden Bericht:

Es streiken im Falkenauer Kohlenrevier in 19 Schächten über 4000 Mann. Die Behörden gehen derartig vor, daß ein vollständiger Ausnahmezustand besteht. Alle Versammlungen werden verboten, und nicht einmal die auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes einberufenen, die sich auf eingeladene Personen beschränken, sind gestattet. Am 3. Mai gelang es, eine solche Versammlung freizubekommen. Während die Versammlung in Braustorf tagte, ging ein Theil der Bergarbeiter auf eine Anhöhe, in deren Nähe sich ein Schacht befindet. Der Schacht wurde von 5 Gensdarmen bewacht. Den Gensdarmen war von einem Wirth ein Fektoliter Bier und von dem Sohn des Bergwerksbesitzers ein halber Fektoliter Wein zum Verzehren gegeben worden.

Als die Bergarbeiter von der Anhöhe zurückkamen und an dem Schachte vorbeiziehen wollten, wurden sie von den Gensdarmen angerufen. Hierdurch wurden die Leute so erschreckt, daß sie sich umdrehten und zurückgehen wollten. Nunmehr feuerten die Gensdarmen von hinten in die Menge, und wurden 3 Arbeiter von rückwärts erschossen und 8, sowie eine Frau schwer verwundet. Ein Mädchen von 10 Jahren, welches zur Post gehen sollte, wurde gleichfalls von rückwärts erschossen.

Die Ausrüstung ist eine furchtbare, und ist für das ganze Kohlenrevier Militär requirirt worden.

Die Bergarbeiter halten solidarisch im Kampfe aus.

Auf der Rückseite der eleganten Karte standen die Worte geschrieben:

„Euer Hochwohlgeboren!“

Mich jähren Angelegenheiten in bezug auf Ihren Herrn Sohn Karl Schewing zu Ihnen, weshalb ich um eine so fortige Unterredung ersuche.“

„Lasse ihn eintreten“, stieß der Graf hervor, da ihm der Schrecken über dies plötzliche Auftauchen seines Sohnes die Sprache genommen hatte.

Im nächsten Augenblicke schon trat Marquis Nonville in das Gemach.

In den Mienen des Besucher lag eine freche Zuversicht, welche dadurch etwas gemildert war, daß diese ein Schein süßlicher Freundlichkeit überdeckte.

„Herr Graf“, sagte nach beiderseitiger ceremonieller Begrüßung Nonville, indem er ohne die Einladung des Grafen abzuwarten, Platz nahm. „Meine Karte eripart mir die Vorstellung, daß ich im Austrage bzw. in Angelegenheiten Ihres Herrn Sohnes komme, habe ich bereits auf meiner Karte angedeutet. Ehe ich Ihnen meine Anliegen zu ledere, soll Ihnen zur besseren Orientirung dienen, was ich weitgehende Absichtswendungen und Nebenartzen gründlich habe und ein Mann von kurzgefaßten klaren Worten bin. Erbitten mir daher Ihre vollste Aufmerksamkeit. Nun zur Sache. — Ich bin der Abgesandte Ihres Sohnes Karl, welcher, wie Sie wissen werden, in einem Antriebe von Verdruß nicht nur den hochstehenden russischen Schriftsteller, sondern auch seinen Bruder, Ihren Sohn, Doktor Heinrich Schewing, aus dem Leben vielleicht in ein besseres Jenseits schaffte. Ob dieser Verbrechen wird nun nach dem Doppelmörder eifrig von der Polizei geahndet. Steckbriefe sind erlassen, Geheimpolizisten in größter Thätigkeit, kurz alle Hebel sind in Bewegung gesetzt, um sich des Sohnes des hochstehenden und allgemein geschätzten Grafen Benno Schewing zu bemächtigen, um ihn der gerechten Strafe zuzuführen. Dies zu verhindern oder ihn auszuliefern, steht in der Macht meiner Wenigkeit. Ich habe nämlich aus Rücksichten auf anderer Stand Ihren

Sohn in meinen Schutz genommen. Es ist mir gelungen, ihn in Sicherheit zu bringen. Herr Graf, ich bin Kavaliereinsten Wassers, meine Ahnen sind aus der Zeit Ludwig des Ersten.“

„Mein Herr, halten Sie ein!“ rief Graf Schewing zornig, den Marquis ins Wort fallend. „Ihre Ausführungen sind nicht nur lügenhafter, sondern auch infamer Natur, daß ich mich genöthigt sehe, Sie —

„Hinauswerfen zu lassen, Herr Graf“, ergänzte gelassen Nonville. „Ich zweifle nicht im mindesten daran, daß die Domestiken dem Befehl ihres Gebieters nachkommen werden, doch daß mir dieser Befehle sein Gehör nicht widmen sollte, bezweifle ich sehr stark. — Darf ich fort-jahren, Herr Graf, oder wollen Sie vom Hausrechte Gebrauch machen?“

„Sprecher Sie“, erwiderte kleinlaut Graf Schewing, sich in ein Fauteuil niederlassend und sein Antlitz in die Hände vergrabend. „Der Traum“, murmelte er, und ließ ein leises Stöhnen vernehmen, welches dem scharfen Gehör des Marquis nicht entgangen war.

„Ich sehe schon, daß Sie einlenken, gerne einlenken“, fuhr Nonville, seine Blicke durchdringend auf den Grafen richtend, bißig fort. „Sie nahmen sich die Freiheit, vielmehr die Frechheit, meine Ausführungen als lügenhaft und infam hinzustellen. Es ist dies eine Beleidigung für mich, doch finde ich sie verzeihlich, wenn ich diese auf Rechnung der Zeitungsberichte über die Vorgänge in dem Hotel zu Paris setze. Die Zeitungsreporter in Paris konnten sich im ersten Augenblicke den Doppelmord nicht anders auslegen, als daß dieser im unzurechnungsfähigen Zustande verübt wurde. Weiteres fiel es bei diesen Herren, welche, nebenbei bemerkt, für Geld alles Mögliche berichten, nur keine Wahrheit, schwer in die Waagschale, daß der Vater des Doppelmörders Millionär und dabei kein Knauer sei. Man ging nun an's Werk, suchte den tiefgegangenen Vater auf, tröstete denselben, was auch schließlich gelang, da man bald einen glaubwürdigen Bericht, welcher das mysteriöse Dunkel dieser Bluttthat erhellen sollte — erfunden.“

und wird dahin gestrebt, daß nirgends für dieses Revier gearbeitet wird.

Unterstützung ist dringend notwendig, um das Massenkend und den Hunger halbwegs zu stillen.

Soweit der Bericht, dem ein weiterer folgen soll. Diese Vorgänge erinnern lebhaft an die nigen aus dem westfälischen Kohlenrevier im Jahre 1889. Die kapitalistische Gesellschaft ist sich immer und überall gleich. Diese Handlungsweise wird sich über kurz oder lang schwer rächen.

Staatsbetriebe sollen Musterbetriebe sein. Es genügt dem Staate nicht mehr, daß er die Arbeitszeit der Arbeiter durch anstrengendste Thätigkeit ausfüllt, er macht auch noch Anspruch auf die freie Zeit der Arbeiter, auf die Mittagsstunde und die freien Tage. Es ist unglaublich, aber leider wahr. Was Privatunternehmer bis dato noch nicht fertig gebracht haben, die sächsische Staatsbahn bringt es fertig, wie nachstehender Ulaß beweist, den die „Sächs. Arb. Ztg.“ veröffentlicht.

Dem gesammten Stations- und Expeditionspersonal wird hiemit strengstens eingeschärft, daß das Verlassen des Bahnhofes während der Dienstzeit zu Privatbesorgungen ohne Erlaubniß unbedingt verboten und nur, wenn es die dienstlichen Verhältnisse zulassen, während der Mittagspause gestattet ist. Die Genehmigung zum eventuellen Verlassen des Bahnhofes, sei es auch nur auf wenige Minuten, ist bei dem Umlernen, und wenn dieser nicht anwesend ist, bei dem Assistenten einzuholen. Zuwiderhandelnde werden bestraft. Hierbei möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß auch das Verlassen des Ortes an freien Tagen der Genehmigung des Dienstvorstandes bedarf.

Station Postkappel, den 2. Mai 1892.

(Name des Inspektors.)

Wahrlich, die Staatsbetriebe sind noch sehr weit davon entfernt, „Musterbetriebe“ zu sein! —

Ein Dementi. Vor einigen Wochen ging durch verschiedene Blätter die Mittheilung, daß im Buchhause zu Rawitz eine Prügelmaschine in Anwendung gebracht worden sei. Dieser Mittheilung wurde damals nicht widersprochen, so daß, als dieser Tage vor einem literarischen Bureau verschiedene auch von uns mitgetheilte Einzelheiten über die Anwendung der Maschine gegenüber dem Einbrecher Ringel und zwei anderen Insassen des Rawitzer Buchhauses gemeldet wurden, diese Mittheilungen um so glaubwürdiger erschienen und ihren Weg in die Presse finden mußten. Ehe noch die erwünschte nähere Aufklärung in Form einer im Abgeordnetenhaus einzubringenden Interpellation gegeben wird, wie dies verschiedene Blätter vorgeschlagen haben, wird dem „Pos. Tagebl.“ von amtlicher Seite mitgeteilt, daß bei der Vollziehung von Prügelstrafen im Buchhause zu Rawitz die Betreffenden auf ein hölzernes Gestell festgeschraubt würden. Ein Aufseher handhabte eine kurze, lederne Peitsche auf das Gesäß. In dieser hergebrachten und vorchristlichen Art habe auch die Züchtigung jener drei Straflinge, darunter d. s. berühmtesten Einbrechers Ringel, die aus dem Buchhause auszubrechen versuchten, stattgefunden. Eine Prügelmaschine sei nicht vorhanden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ wundert sich darüber, daß diese der „geschäftlichen Phantasie“ eines Reporters entsprungene Mär von einer großen Anzahl deutscher Zeitungen, darunter sehr bedeutende und einflußreiche Blätter, unesehen als haare Münze weiter gegeben, und hier und da sogar zu „politischen Handglossen in demokratischem Geiste“ benutzt wurde.

„Es ist“ — fährt das offiziöse Organ fort — „doch eine eigenartige, die deutschen Verhältnisse nicht sehr erbaulich kennzeichnende Thatsache. Das deutsche Publikum ist bekanntlich nicht wäherlich in seiner Zeitungsfreiheit, und die Zeitungen müssen von Geschäfts wegen bemüht sein, seinen Gaumen mit allerlei scharfen Zubehalten zu kitzeln; das Märchen von der Prügelmaschine verhält aber, daß, Dank der „pikanten“ Kost, Urtheil und Geschmack in weiten Kreisen überhaupt abhanden gekommen sind.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hat gar keine Ursache zu sold, hochtrabendem G-bahren. Daß die Mittheilung Ber-

„Doch dürfte man sich ja nicht dem Glauben hingeben, daß mit einem solchen erkundeten Bericht die Sache einfach abgethan sei, dies wäre — Wahnsinn! Man darf ja nicht einen Hauptfaktor vergessen — dieser nennt sich die sächsische Polizei — welcher, wenn man nicht mit ihm, m. s. z. rechnet. Mit diesem haben auch Sie, Herr Graf, nicht gerechnet. Die Pariser Polizei vermüthet allerdings, daß die Mordthaten in einem Anfälle von Verfolgungswahnsinn verübt worden sind, doch ist sie weit davon entfernt, dies zu behaupten. Licht in das Dunkel wird erst die Ergreifung Ihres Sohnes bringen. Sollte die Polizei Ihres Sohnes habhaft werden, so würde ich sehr bezweifeln, ob dann noch die Zeitungsberichte nach Ihrem Geschmack ausfallen.“

„Die Märe, sagen wir die Vermuthung mit dem Verfolgungswahnsinn wäre durch den Ausspruch der Gerichtsärzte zu nichte gemacht. — Sehen Sie dies alles ein, Herr Graf?“ fügte fragend Nonville mit einem sarkastischen Lächeln hinzu.

Graf Benno Schewing gab keine Erwiderung auf diese Frage. Nur ein dumpfes Achzen entrang sich seiner Brust.

„Ich lese es in ihren Gesichtszügen, Herr Graf, daß Sie mir Recht geben müssen“, hub Nonville nach einer Pause, in der er sich eine Havana angebrannt, wieder an. „Doch weiter: Erlauben Sie, daß ich zum besseren Verständnisse ein wenig zurückgreife.“

„Ich lernte vor ca. 4 Wochen im Pariser adeligen Kasino“, fuhr Marquis Nonville fort, „den lebenslustigen Kavaliere Grafen Karl Schewing kennen. Wir wurden die intimsten Freunde und erlebten manche frohe Stunde miteinander. Eines Tages kam er zu meinem größten Staunen in meine Wohnung gestürzt. Dies war mir bald erklärlich, denn er war ein Verfolgter, ein — Mörder, auf den die Polizei Jagd macht.“

(Fortsetzung folgt.)

heilung in der gesammten Presse fand, ist nur zu deutlich wie sehr man auch in „ordnungspartheilichen“ Kreisen sich daran gewöhnt hat, die ungeheuerlichsten Neuerungen nicht für unmöglich zu halten. Deshalb hat denn das offiziöse Organ nicht sofort die Mittelheilung als Märchen behandelt. Es hat geschwiegen, bis es Gewißheit über den Fall hatte. Uebrigens kann trotz des Demens von einer Prägelmachine die Rede sein. Die „Pöfener Stg.“ theilt nämlich mit, daß in diesem Gestell der Sträfling, um die Wirkung der Schläge zu erhöhen, derartig festgeschraubt wird, daß die Haut straff gespannt ist. Was die Exekution selbst anlangt, so wird sie derart vollstreckt, daß der Delinquent drei Mal je zehn Hiebe erhält; die Exekution dauert jedesmal 10 Minuten, da jede Minute ein Hieb erfolgt. Die Peitsche hat, von einem kräftigen Manne geschwungen, natürlich eine gewaltige Wucht. Die ersten zehn Hiebe erhält der Delinquent vor dem Mittagessen, die zweite Exekution auf den geschwollenen Körpertheil wird vor dem Abendessen vollzogen und die dritte am nächsten Morgen. Bei der dritten Züchtigung sollen die Schmerzen des Delinquenten fürchterlich sein.

Also eine auf regelrechte systematische Folterung berechnete Maschinerie!

Frankreich.

Der Streik in Trignac ist beendet; die Arbeiter haben gesiegt. Nachdem die Kompagnie in allen Punkten nachgegeben, sind die Arbeiter an die Arbeit zurückgekehrt.

Schweiz.

Der Staatsrath des Kantons Neuenburg hat den Entwurf eines Gesetzes ausgearbeitet, welches die allgemeine Versicherung auf den Todesfall einführen soll. Das Gesetz will eine obligatorische staatliche Sterbekasse gründen; in Sterbefällen sollen der Familie 500 bis 850 Franken, je nach der Kinderzahl, ausbezahlt werden, und um die Sterbekasse zahlfähig zu machen, soll eine Steuer von 2 1/2 Prozent von den direkten Erbschaften erhoben werden. Der große Rath hat den Entwurf bereits in Verhandlungen gezogen; es sind aber, selbst von denen, die mit dem Prinzip des Entwurfs einverstanden sind, so viele Einwände dagegen erhoben worden, daß der Staatsrath den Entwurf wieder an sich zurückziehen ließ, um die Sache nochmals zu bearbeiten und namentlich auch die Altersversicherung in den Plan aufzunehmen.

Amerika.

Die Mäseier in Newyork war, wie dem „Vorwärts“ von dort berichtet wird, eine großartigere als je zuvor. Auf dem Union-Square, auf dem bei früheren Gelegenheiten und bei gemeinsamem Vorgehen wohl einmal 12000 Menschen versammelt waren, hatten sich diesmal deren 20000 eingefunden. In den Bügen, welche von verschiedenen Seiten heranmarschirten, sah man außer einigen amerikanischen fast nur rote Fahnen. Es war eine rein sozialistische Demonstration, und von den drei Tribünen sprachen ausschließlich sozialistische Redner. Die „Knights of Labor“ hatten sich, trotz des von der Distrikt-Assemblee gefassten Beschlusses, nur in geringer Zahl betheiligt. Erwähnenswerth ist, daß zum ersten Mal Frauen und Mädchen an der Feier theilgenommen haben, und zwar in der Zahl von 500, der größte Theil davon Mitglieder der „Working Womens Association“. — In Brooklyn wurde die Feier von den „feindlichen Brüdern“ getrennt abgehalten; die Betheiligung war wohl in Folge dessen nicht so stark, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Außerdem wurden noch erfolgreiche Demonstrationen aus Paterson (New-Jersey) und New-Haven (Conn.) gemeldet; in den übrigen Städten des Landes, in denen die Genossen wohl in der Lage gewesen wären, Feiern zu arrangiren, scheint man dies nicht gethan zu haben, wenigstens ist darüber bisher nichts gemeldet worden.

Die Anarchisten, welchen die Mäseier bisher ein „Dorn im Auge“ war und die noch voriges Jahr hier verhaftet hatten, dieselbe zu stören, haben jetzt auch Geschmack daran gewonnen; d. h. der sogenannten „zahme“ Theil. Die „Autonomen“ kümmern sich um solche „harmlosen“ Affären nicht. Erstere hielten eine, übrigens schwach besuchte, Versammlung ab, in der sowohl Most wie alle übrigen Redner die Idee einer Mäseier für das ganze Proletariat der Welt als eine grandiose erklärten, die, wenn in eine „radikale“ Bahn gelenkt, die soziale Revolution bedeuten würde. —

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. Die hiesige Zahlstelle hielt am Sonnabend, den 28. April, ihre Mitgliederversammlung ab. Zunächst erstattete Kollege Haas den Kassensbericht, welcher in Ordnung befunden wurde. Es folgte der Bericht der Bevollmächtigten und der Agitationskommission über ihre Thätigkeit. Für die ihr Amt niederlegenden Kollegen Haas und Bieweg wurde Kollege Vorich als 2., und Kollege Simon als 3. Bevollmächtigter in Vorschlag gebracht. Für Kollege Hopf, der als Mitglied der Agitationskommission fungierte, und ist zur neugegründeten Zahlstelle Vorkandidat übergeben ist, wurde Kollege Thron gewählt. Im „Verschiedenen“ gelangte folgende, vom Kollegen Hopf gestellte Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die Zahlstelle Frankfurt a. M. wünscht die Betheiligung des Kollegen Brey an dem stattfindenden Kongreß der Handwerker, um dort für die Verschmelzung beider Vereine eintreten zu können.“

(Wir hatten keine Veranlassung, uns als Teilnehmer dem Kongreß der Hausdiener aufzuschließen, abgesehen davon, daß ein erfolgreiches Wirken in dem von den Kollegen zu Frankfurt gewünschten Sinne nach unserer Uebergangung aussichtslos gewesen wäre. Deshalb kam der Vorstand obigem Wunsche nicht nach. D. R.)

Hagen in Westfalen. Am 29. April d. J. tagte im Lokale der Wittwe Fable, Am Markt, eine erste Konferenz

des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülsarbeiter und Arbeiterinnen der Zahlstellen Rheinlands und Westfalens. Um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kollege Brandau, dieselbe und begrüßte die anwesenden Delegirten und hieß dieselben herzlich willkommen. Betreten waren alle Zahlstellen, mit Ausnahme Herfords. Kollege Brandau machte die Tagesordnung bekannt, welche lautete: 1. Planmäßige und gemeinschaftliche Agitation genannter Zahlstellen, 2. Errichtung eines Agitationskomitees und Bestimmung über den Sitz desselben, 3. Unterstützung von Seiten des Zentralvorstandes an diejenigen Zahlstellen, die den Anforderungen der durchreisenden Kollegen nicht entsprechen können, 4. Berathung über die Delegirtenwahl zu dem am 5. August 1894 in Celle bei Hannover stattfindenden ordentlichen Verbandstage. Zu Punkt 1 nahm Kollege Janien das Wort und führte aus, daß der Rückgang der Zahlstelle Düsseldorf hauptsächlich der mangelhaften Agitation zuzuschreiben sei, daher halte er es für notwendig, daß die Agitation planmäßig und Hand in Hand betrieben würde. Redner beantragte die Bildung eines Komitees, welches für das nötige Material und die Entsendung von Referenten auf Kosten des Verbandes zu sorgen habe. Der Antrag wurde angenommen und beschloffen, denselben in Form einer Forderung dem Vorstand vorzulegen. Der 2. Punkt wurde durch Antrag des Kollegen Breil, die Bildung des Agitationskomitees den Mitgliedern von Hagen zu überlassen, erledigt und Hagen als Sitz für dasselbe bestimmt. Zum 3. Punkt führte Kollege Janien aus, daß es in Düsseldorf vorgekommen sei, daß der erste Bevollmächtigte eine ganze Reihe von Unterstützungen aus eigener Tasche habe decken müssen. Andere reisende Kollegen seien nach benachbarten Zahlstellen verwiesen. Er beantrage daher, die Konferenz möge beschließen, den Vorstand zu ersuchen, den nötigen Zuschuß zur Auszahlung der Reiseunterstützung zu gewähren. Der Antrag fand einstimmige Annahme. (Die Reiseunterstützung wird doch seitens der Verbandskasse bestritten. Es ist doch selbstverständlich und bedurfte daher dieses Antrages gar nicht, daß von Seiten des Verbandes Zuschuß geleistet wird. Düsseldorf hat auch Zuschuß erhalten. Wenn Kollege Janien die Reiseunterstützung aus seinen Privatmitteln bestritten und Mitglieder an andere Zahlstellen verweisen mußte, geschah dies lediglich deshalb, weil er uns über die vollständige Erbbe in Düsseldorf keine Nachricht zukommen ließ. Wittern konnten wir diese Kasseerbe nun einmal nicht. Die Redaktion.) Zum 4. Punkt führte Kollege Brandau aus, daß es Wunsch der Hagerer Kollegen sei, in der Wahl der Delegirten zum Verbandstage eine regelmäßige Abwechslung unter den Zahlstellen Rheinlands und Westfalens eintreten zu lassen, und beantragte, für dieses Mal den Delegirten aus der Reihe der Hagerer Kollegen zu entnehmen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Schlußantrag des Kollegen Breil, die Konferenz alle Jahre behufs Fühlung der Zahlstellen mit einander tagen zu lassen und Bestimmung über Zeit und Ort dem Agitationskomitee zu überlassen, gelangte einstimmig zur Annahme. Nunmehr sprach Kollege Brandau seine Freude darüber aus, daß die Verhandlung sich hauptsächlich um die Agitation zu Gunsten des Verbandes gedreht habe und forderte alle Kollegen auf, thätig für unsern Verband zu agitiren. Im Namen der Zahlstelle Hagen sprach Redner zum Schluß den anwesenden Delegirten seinen besten Dank für ihr Erscheinen aus.

Hamburg. Die hiesige Zahlstelle hielt am Mittwoch, den 18. April, im Lokale des Herrn Reißner eine Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst wurde der 3. Punkt der Tages-Ordnung: „Unsere Arbeit hier am Orte“, debattelos erledigt. Vom Gewerkschaftskartell berichtete Kollege Cordes und machte den Beschluß der Kartellkommission betrefß der Mäseier bekannt; ferner berichtete Kollege Cordes, daß Frau Steinbach sich im Kartell über den Verband beklagt und geäußert habe, der Verband setze unter falscher Flagge. In der Debatte und durch die zur Annahme gelangte Resolution wurde das Verhalten der Genossin Steinbach kritisiert. (Wir lassen jedoch den Wortlaut weg, um das immer währende Wiederholen ein und derselben Angelegenheit zu verhindern. Die Redaktion.) Vom Festkomitee berichtete Kollege Behrmann. Kollege Krause machte bekannt, daß ein Unterstützungsgeßuch eingelaufen sei. Das Geßuch wurde der Unterstützungskommission übergeben. Die revidirten Abrechnungen vom vierten Quartal 1893 und ersten Quartal 1894 und die Abrechnung des Lokalfonds wurden für richtig befunden. Dem 2. Bevollmächtigten wurden per Quartal 5 Mk. Mansogelder bewilligt und einstimmig Decharge ertheilt. Da der Referent zum ersten Punkt der Tages-Ordnung noch nicht erschienen, erläuterte Kollege Viescher kurz die Bedeutung des 1. Mai. Dem Redner wurde für seine verständlichen Ausführungen großer Beifall gezollt.

Hamm b. Hamburg. Am 8. Mai ds. J. tagte in Sieberlings Lokal eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land- Hülsarbeiter und Arbeiterinnen. Nach Wahl des Bureau's hielt Genosse Stühmer einen Vortrag über die Arbeiterorganisationen, nachweisend, daß das Kapital sich in immer weniger Hände konzentriert, zugleich mit der wirtschaftlichen Macht der Kapitalisten die Lebenslage des Arbeiters sich verschlechtert und den organisirten Kampf um Verbesserung derselben notwendig mache. Mit einer Aufforderung an die Anwesenden zur Organisation schloß der Referent seinen Vortrag. Nachdem Kollege Kubandt die Ausführungen des Referenten ergärzt, erhielt Kollege Sack das Wort, wie die Nothwendigkeit einer Zahlstelle für Hamm nach und forderte die Anwesenden zum Beitritt auf. Nach Vertagung der Versammlung auf 10 Minuten zwecks Annahme von Mitgliedern und nachdem ein provisorischer Vorstand gewählt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Langensfelde-Stellingen. In der am 17. Mai im Lokale der Wittwe Boff tagenden Mitgliederversammlung referirte, nachdem Kollege Köhler zum ersten Bevoll-

mächtigten provisorisch gewählt worden war, Genosse Steinmetz, über das Thema, „Was haben die Gewerkschaften bis jetzt erreicht und was haben sie noch zu erreichen.“ Der Vortrag fand großen Beifall. Punkt 2 „Verbandstag“ wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgeschickt. Beim 3. Punkt wurden wegen ungenügender Amtswaltung der alten Revisoren die Genossen Oeffermann und Schlüter in Vorschlag gebracht. Zu Punkt 4 erstattete Kollege Villet Bericht vom Kartell. Hierbei stellte Kollege Völtische den Antrag, die Musikerangelegenheit noch einmal zur Sprache zu bringen, was angenommen wurde. Punkt 5, Sommervergütungen, konnte wegen der Musikerangelegenheit nicht zur Verhandlung kommen. 6. Verschiedenes. Hier wurde wegen der Beschwerde der Frau Steinbach im Hamburger Kartell über die Angelegenheit der Plätterinnen eine Resolution angenommen, welche lautet: „Die heute, den 17. Mai, im obigen Lokale tagende Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Langensfelde-Stellingen, weist mit aller Entschiedenheit die Angriffe der Frau Steinbach am 11. April im Hamburger Kartell, daß unser Verband unter falscher Flagge setze und die Plätterinnen ihrer Organisation abwendig zu machen suche, zurück, und wir werden es fernerhin wie zuvor den Plätterinnen selbst überlassen, welcher Organisation sie angehören wollen.“ (Mit Wiedergabe obiger Resolution erachten wir die Angelegenheit für erledigt und bitten die Kollegen, sich unserer Ansicht anzuschließen, das fortwährende Wiederholen dieser Angelegenheit zu unterlassen. D. R.) Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Lüneburg. Am 29. v. Mts. Nachmittags 4 Uhr, hielten wir unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei P. Meyer ab. Es wurde zunächst die Döring'sche Angelegenheit verhandelt. Döring giebt zu, daß er nicht gemahregelt ist und will das Geld wieder zurückstatten. Sodann wurde beschloffen, in Winsen eine Zahlstelle zu gründen; es wurden hierzu 2 Mann gewählt (Ohlenbestel und Hönemeyer). Der Kostenpunkt ist auf 3 Mark pro Mann festgesetzt, die übrigen Kosten decken die Kollegen. Alsdann wurde Kollege Plett als Revisor gewählt. Ferner wurde noch beschloffen, daß Absatz 2 des Verhaltens-Reglements für auf der Reise befindliche Mitglieder umgeändert werden möge und soll dies nach Hannover berichtet werden. Mitglieder, welche vier Wochen krank sind, sollen den Ertrag einer freiwilligen Sammlung erhalten.

Nothenburgsort. Am 16. Mai tagte bei Herrn Neuter unsere Mitgliederversammlung. Da der Referent zum angekündigten Vortrag verhindert war, wurde bezüglich des Ausschlusses des Kollegen Neuburg der Antrag auf Verweisung an eine Kommission von 5 Mitgliedern angenommen. Sodann wurde Kollege H. Ott, Gabelbusch, als Delegirter zum Verbandstage gewählt. Die Debatte über ein in Aussicht genommenes Sommervergnügen wurde von der Tagesordnung abgesetzt und der Antrag Kubandt, an dem Vergnügen der Zahlstelle Hamburg theilzunehmen, angenommen. Ueber „Die Arbeit am Ort“ hielt Kollege Kubandt eine herbe Kritik betreffend die Fabrikverhältnisse und das Unglück in der Farbhölzfabrik. Nachdem die Kollegen Sander und Buchwald als Kassirer und Angermann als Revisor in Vorschlag gebracht waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Schiffbet. Mitglieder-Versammlung vom 19. d. M. im Lokale des Herrn Bock. Als der 1. Punkt der Tagesordnung erledigt und das Protokoll verlesen war, wurde zum 2. Punkt, Wahl eines Delegirten, übergegangen. Hierzu entspann sich eine kleine Debatte, in der befürwortet wurde, mehrere Delegirte aufzustellen. Der Vorschlag fiel unter dem Hinweis, daß Kollege Nienstedt in der am 5. d. M. abgehaltenen Mitglieder-Versammlung von 5 vorgeschlagenen Delegirten nur allein angenommen und die anderen vier darauf verzichtet hätten. Dann wurde die Frage an den angestellten Kandidaten gestellt, wie er sich im Falle einer Maßregelung verhalte. Hierauf erwiderte er: „Ich habe mir die Sache wohl überlegt, und habe daraufhin dieses Amt angenommen und werde mich gerade so verhalten, wie sich der Frager selber im Falle einer Maßregelung verhält; sollte er aber im Staube sein, sagen zu können, er würde in diesem Falle nicht gemahregelt, dann bin ich bereit, zurückzutreten.“ Da ein anderer Vorschlag nicht gemacht, wurden drei Personen zur Vorname und Leitung der Wahl gewählt. Das Resultat war folgendes: Anwesend waren 38 Mitglieder, davon erhielt Kollege Nienstedt 37 Stimmen, 1 Stimme war ungültig. Hierauf wurde zum 3. Punkt, Verbandsangelegenheiten, übergegangen. Hierzu wurde ein Antrag gestellt, den Delegirten zu beauftragen, auf dem Verbandstage die Referentenfrage zur Sprache zu bringen, ferner den Paragraph 9, Absatz 2, Unterstützung: „In dringenden Nothfällen kann verheirateten Mitgliedern ein Umzugsgeld gewährt werden; diese Unterstützung kann nur einmal erfolgen“, zu streichen, und im Verbandsstatut dem Paragraphen 12, Geschäftsordnung, anzuschließen: „Diejenigen Zahlstellen, welche gemeinschaftlich einen oder mehrere Delegirten wählen, haben eine Wahlabtheilung und somit einen gemeinsamen Wahlvorstand zu bilden;“ demgemäß im letzten Absatz des Paragraphen 12 Wahlvorstand zu setzen und Vorstand zu streichen. Die Abänderungen wurden von der Versammlung angenommen. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung um 12 1/4 Uhr.

Wandsbek. Die letzte Mitgliederversammlung der Zahlstelle Wandsbek befaßte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Offenbacher Resolution. 2. Antrag eines Mitgliedes betrefß Unterstützung. 3. Bericht vom Kartell. 4. Wahl eines Festkomitees. 5. Verschiedenes. Kollege Behn eröffnete die Versammlung und machte bekannt, daß eine Extra-Mitgliederversammlung in 3 Wochen stattfindet mit der Tagesordnung: „Berathung der Statuten“. Der 1. Punkt erledigte sich durch Annahme eines Antrages, welcher unsere prinzipielle Aner-

lennung der Resolution ausspricht, jedoch den Zeitpunkt der Einführung als verfrüht erklärt. Aus unseren Lokal-Veranstaltungen werden einem Kollegen 28 Mk. bewilligt. Zum 3. Punkt berichtet Kollege Fischer über die Kartell-Sitzung vom 20. April. In das F-Komitee werden 9 Mann gewählt. Im „Verschiedenen“ wurden einige Mißstände der New-York-Hamburger Gummiwaren-Kompagnie kritisiert. Es wurde gerügt, daß es die Ausschuß-Mitglieder nicht wagen, sich gegen den Fabrikherrn frei und offen auszusprechen. Dieses zu regeln, wurde eine Kommission von 6 Mann gewählt. Nachdem noch einmal auf die Extra-Mitglieder-Versammlung hingewiesen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Winterhude-Eppendorf. Nach Erledigung des 1. Punktes der Tagesordnung, „Aufnahme neuer Mitglieder“, wurde zum zweiten Punkte, „Stellungnahme zu dem am 1. Juni abzuhaltenden Feste“, übergegangen. Das Programm desselben ist folgendermaßen festgesetzt: 5 1/2 Uhr Abmarsch vom Vereinslokale mit Musik zum Empfang der Kollegen von Schiffel, Wandsbek, Wambel und Eppendorf; Geseit derselben nach dem Vereinslokale, wo das eigentliche Fest, bestehend in Kegeln und Belustigung für Damen und Kinder, uns hoffentlich in Freude, Harmonie und Freundschaft zusammenhalten wird. Zum 3. Punkt, „Wahl eines Delegierten zum Verbandstag in Celle“, wurde Kollege S. Dreyer in Stellungen gewählt. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

(Die Wahlen zum Verbandstage haben per Stimmentzettel stattgefunden und muß ein Protokoll über das Resultat der Wahl dem Vorstand eingehandt werden. Siehe die Einberufung. Die Redaktion.)

Bücherchau.

Leipziger Hochverrats-Prozess 1872 wider Webel, Liebknecht und Deymer. Mit einer historischen Einleitung von W. Liebknecht. Neue Ausgabe in 20 Lieferungen. Ein Vierteljahrhundert ist fast vergangen, seitdem der Leipziger Hochverratsprozess das Interesse der politischen Welt in Deutschland und weit über dessen Grenze hinaus in Anspruch genommen hat. Die Zeitumstände, unter denen der Prozess eingeleitet wurde — der Krieg und Siegeslärm 1870-71, die Gründung des Deutschen Reiches, Kämpfe und Niederlage der Kommune — haben dem Prozesse eine politisch-historische Bedeutung gegeben, die eine Neu-Ausgabe für viele politische Kreise angebracht erscheinen läßt. Für unsere Partei ist die Neu-Herausgabe heute geradezu eine Nothwendigkeit geworden, wenn man den Zweck ins Auge faßt, den die eigentlichen Motive jenes Prozesses, die nicht in Leipzig, sondern in Berlin lagen, mit der Zurückweisung zu erreichen hofften. Für unsere Partei wie für Politik ist auch die Kenntnis des Materials unerlässlich, daß während der Prozessverhandlungen zur Debatte kam. Alle Vorgänge in der Partei seit ihrer Gründung, alle Beschlüsse und Aktionen der Partei eine reiche Korrespondenz mit Politikern und Parteigenossen im Reich und im Auslande seitens der Angeklagten und des Partei-Ausschusses in Braunschweig, dessen Mitglieder bekanntlich mitten im Kriege durch General Voigt von Falkenstein in Ketten nach der Festung Löben geschleppt worden waren — alles das liegt im Hochverrats-Prozesse gesammelt vor.

Der Prozess war ein Leidenprozess im schlimmsten Sinne des Wortes; nicht die Handlungen der Angeklagten, ihre politische Ueberzeugung sollte verurtheilt werden; nicht die Personen, die Sache des Sozialismus, die deutsche Arbeiterbewegung, sollte verurtheilt werden — was später mit dem Sozialistengesetz bezweckt wurde, das glaubte man damals noch durch einen einfachen Richterspruch erreichen zu können.

Der Plan schlug fehl. Die 14tägigen Verhandlungen schufen die erste Gelegenheit zur gründlichen Aussprache über Wesen und Zweck der Sozialdemokratie, an einer Stelle, die auf einen ungemessenen Hörerkreis wirkte. Das Forum des Gerichtssaales wurde zur Tribüne des Sozialismus. Die Anklagebehörde hatte mit verächtlichem Fleiße alle sozialistischen, kommunistischen und irgend revolutionären Schriften, die sich mit den geheimsten Wurzeln dieses geheimnißvollen Prozesses entfernte in Verbindung bringen ließen, gesammelt und gegen die Angeklagten ins Feld geführt. So ist der Prozessbericht ein reiches und fast komplettes Arsenal der sozialistischen und Revolutionsliteratur bis zum Anfang der siebziger Jahre. Und es giebt kein Werk, welches die Entstehungs- und Anfangsgeschichte unserer Partei, die den Genossen von heute so wenig bekannt ist, in gleicher Vollständigkeit und Lebendigkeit verfährt.

Für die Geschichte unserer Partei, ihre historische und theoretische Entwicklung, ihre Zukunft ist der Leipziger Hochverratsprozess ein geradezu unentbehrliches Quellenwerk, so daß schon aus diesem Gesichtspunkt allein eine Neuherausgabe sich gebietet. Manche Streitfragen in den letzten Jahren, heftige Diskussionen wären uns erspart geblieben, wenn die Genossen überall Gelegenheiten gehabt hätten, über die Geschichte unserer Partei sich quellenmäßig zu unterrichten und daraus zu sehen, daß an ihrem Wesen in den letzten 25 Jahren nichts geändert hat, wenn auch der Laiz der Gegner entsetzend, die Kampfart der Partei heute eine andere war als gestern, morgen eine andere sein kann als heute.

Die aus der Feder Liebknechts flammende historische Einleitung liefert die zum Verständnis der Verhandlungen notwendigen sachlichen und historischen Voraussetzungen und führt die jüngeren Genossen in die Geschichte der stürmischen Tage der Kriegsepoche ein, eine Epoche, für die Partei so kritisch und verantwortungsvoll und den meisten der Genossen heute völlig unbekannt.

Um den Genossen allerorts die Anschaffung dieses Quellenwerkes der Parteigeschichte zu ermöglichen, wurde die Herausgabe in 20 Lieferungen beschlossen.

Das erste Lieferungsheft ist schon erschienen, das zweite erscheint am 20. Mai, das dritte am 9. Juni u. s. w. in regelmäßigen Zwischenräumen von 14 Tagen. Die Stärke des Heftes beträgt 32 Seiten, der Preis beträgt pro Heft 20 Pf.

Die Buchhandlung, bezügl. jede Parteibuchhandlung, jeder Zeitungsredaktion, sowie die Parteikorrespondenten sind in der Lage, Bestellungen entgegenzunehmen und die Hefte ohne Preisermäßigung zu liefern. Wo eine solche Bezugsquelle fehlt oder Lieferung verweigert wird, wende man sich direkt an die Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW, Bentzstraße 2.

Briefkasten.

Zum wiederholten Male bitten wir, die als Berichte eingelangten Manuskripte nicht auf zwei Seiten desselben Blattes und nicht so eng zu schreiben. Die Redaktion.

Versammlungs-Kalender.

Altona-Ottenfen.

Den Kollegen von Altona-Ottenfen zur Nachricht, daß diejenigen, welche ein Buch aus der Bibliothek entleihen wollen, sich

dem Paragraphen I des Regulativs zu fügen und ihr Mitgliedsbuch mitzubringen haben.

Unser Fremdenverkehr befindet sich bei P. Meyer, Altona, Adre Wilhelm- und Hospitalstraße.

Wambel.

Die Versammlungen tagen jeden ersten Donnerstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Dieblich- und Defensstraße.

Wochenheim bei Frankfurt a. M.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage Montags im „Grünen Baum“, Große Sandgasse 37, statt. Die nächste am 4. Juni, dann 18. Juni u. s. w.

Braunschweig.

Die Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, resp. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenbauerstraße, statt. — Reiseunterstützung wird ausbezahlt im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenbauerstraße 11. — Die Herberge befindet sich im Wärrischen Hof.

Celle.

Die Mitglieder-Versammlungen tagen jeden Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Neuestraße Nr. 2.

Danzig.

Unsere nächste Versammlung findet am Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags 5 1/2 Uhr statt. — Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Verbandstage 2. Wahl der Revisoren. 3. Verschiedenes. 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Fechenheim.

Der Vereinsabend findet jeden Donnerstag Abend statt. Unser Vereinslokale befindet sich im Gasthaus zur Krone. Kollegen können dort übernachten. Reiseunterstützung wird bei Kollege Andreas Dierm, Langestr. 58, ausbezahlt. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Montag in oben bezeichnetem Lokale statt.

Frankfurt a. M.

Versammlungen finden alle 14 Tage im „Grünen Walde“, Allerheiligenstraße 26, statt.

Hagen i. W.

Den reisenden Kollegen hiermit zur Nachricht, daß die Central-Herberge und Arbeits-Nachweis für sämtliche Gewerkschaften sich im Lokale des Herrn L. Schmelter, Hagen, Wehringhauserchaussee 1, befindet.

Hamm.

Dienstag, den 29. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Herrn Sieberling, Mittelstraße. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Hamburg.

Mittwoch, den 30. Mai: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Meißner, Hohe Bleichen 30. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verbandstag und Stellungnahme dazu. 3. Berichte. 4. Verschiedenes. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Hannover.

Die nächste Versammlung findet am 9. Juni im Ballhofsplatz.

Harburg.

Reiseunterstützung wird bei R. Giebig, Tabak- und Cigarrenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausbezahlt. Verkehrslokale: Stadt Göttingen, Karnapp 19.

Helmstedt.

Unsere Versammlungen finden von jetzt an jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Seckle statt.

Jfenburg.

Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag eines jeden Monats Vormittags von 11-12 Uhr, im Gasthause zum Deutschen Hause statt.

Jzehoe.

Die Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Centralherberge, Sandberg 64, bei Herrn W. Saß, statt.

Kastell.

Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage Mittwochs Abends 8 1/2 Uhr statt. Die nächste am 23. Mai.

Kellinghufen.

Versammlungen finden den 3. Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in der Volkshalle (H. Broge) statt. Zahlabende sind am 1. Dienstag eines jeden Monats.

Kleeefeld.

Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat und jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

Langenfelde-Stellingen.

Die nächste Versammlung findet am 7. Juni im Lokale der Wittwe Boß in Stellingen statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist wegen der Delegierten-Wahl zum Verbandstage notwendig. Das Reisegeld wird von jetzt an von Kollege Georg Kunkel, (Dieblichsmohlung), Kielerstraße ausbezahlt. Die Herberge befindet sich in der Gastwirtschaft von R. Zimmer, Kielerstraße, Stellingen.

Lägerdorf.

Die nächste Versammlung findet am 5. Juni im Lokale des Herrn Gastwirth Schlef statt.

Jeden Sonnabend finden in demselben Lokale unsere Zahlabende statt.

Mainz.

Die Central-Herberge befindet sich in der Stadt „Worms“, Rothe Kopfgasse.

Merxeburg.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage im Schägenhause, Abends 8 Uhr, statt, die nächste am Sonnabend, den 26. Mai.

Mombach.

Die hiesige Zahlstelle hält ihre Versammlung jeden Monat am 1. und 3. Sonntag bei Anton Gotttron III zur Anlage ab.

Offenbach.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen Wilh. Hoff, Schloßgasse 5.

Pinneberg.

Dienstag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn W. Hauschild. Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Verbandstage in C. Le. 2. Verschiedenes. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Niedlingen.

Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 3 Uhr, im Lokale zum Silberhofe, Linden, statt.

Wandsbek.

Mittwoch, den 30. Mai, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Däncke, Sternstraße 27. — Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Verbandstage. 2. Statutenberathung zu demselben. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden im eigenen Interesse ersucht, in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher müssen am Eingange vorgezeigt werden.

Webel.

Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn J. Kante, Aufrake statt. — Reisenden Mitgliedern zur Kenntnisaahme, daß unsere Herberge sich bei O. Sillner, Hinterstraße, befindet. — Reiseunterstützung zahlt Kollege H. Friebe, Am Rolandplatz, aus.

Weißenfels.

Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntag Nachmittags 4 Uhr in der Zentralhalle statt.

Winterhude-Eppendorf.

Die Versammlungen finden am 3. Donnerstag eines jeden Monats statt. Die nächste am 21. Juni bei Töbner, Winterhude.

Verband der Fabrik-, Land- Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona	Olto Stappert	Ottenfen, Karl-Theodorstraße 45, 2. Stg.
Barmbel b. Hamb.	M. v. Böhlen	Buschstraße 8, 1. Stg.
Bergedorf	H. Krismannsh	Kamp, 2. Querstraße 14b.
Bielefeld	Karl Bachel	Herforderstraße 104.
Bilwärders a. d. Bill.	H. Loos	87.
Boder-um bei Frankfurt a. M.	Heinrich Hoff	Sandgasse 9.
Braunschweig	H. Kestel	Kreuzstraße 73.
Celle	E. Köppen	Neuestraße 30.
Danzig	Gust. Mittag	Jakobsneugasse 15, III.
Düsselndorf	Theodor Jansen	Herzogstraße 85.
Fechenheim a. M.	Holst Gempke	Hodenleweg.
Frankfurt a. M.	J. Cifer	Forststraße 18, 2. St.
Gadebusch	Joh. Lorenz	Järberstraße.
Hagen i. W.	H. Brandan	Niembergstraße 9.
Hamburg	H. Liebfcher	Niederstraße 120, 1. St.
Hamm-Eilbel	H. Saß	Wiederweg 140, Haus 4, II.
Hannover	H. Lohrberg	Klostergang 4 u.
Harburg	H. Martens	Moxst age 11, 2. St.
Helmstedt	Hr. Gercke	Gartenstraße 5.
Herde i. W.	H. Neuninghof	Gradenstraße.
Herford	Sabelgauer	Rosenstraße 166.
Jzehoe	M. Müller	Hofstam Nr. 29.
Neu-Jfenburg	Heinr. Dörner	Wilhelmstraße 15.
Rassel	H. Dietrich	Bremersstraße 14.
Kellinghufen	Karl Ratter	Marktstraße 11.
Kleeefeld	J. Müll	Friedrichstraße.
Langenfelde-Stellingen	Hr. Seebürger	Schreibstraße 25 a.
Lägerdorf Holstein	Simon Deype	Bahrenfelderweg.
Lüneburg	Hermann Otto	Schlotter's Kolonie.
Mainz	H. Ohlenbittel	Vor dem rothen Thor 21f.
Merxeburg	Joh. Jellch	Gaugasse 10.
Mombach b. Mainz	E. Dähle	Sand Nr. 23.
Offenbach a. M.	Hermannd Göttinger	Jägerstraße 184.
Pinneberg	Albrecht Dittlepp	Waldstraße 90.
Rheine-Wesfalen	Em. Ruhr	Rübelamp.
Niedlingen	Klein	Liefstraße 370.
Rothenburgsort	Konrad Behnfen	Niedlingen.
Schiffel bei Hamb.	Hr. Niemann	Bilthrauer Deich 56, I.
Schöninggen	Hr. Wintemann	Hornstraße 23.
Wandsbek	Hr. Kelling	Baderstraße 7.
	Aug. Behn	Neue Wendenmühlstr. 26.
		Hinterhaus II, 1. Stg.
		Milberggraben 387.
		Klingenplatz 5.
		Verlängerte Schulfstraße Nr. 276, 2. Etage.
Wert-Wesfaler	Adolf Graaf	Marinenweg 5.
Wesfeler	Hr. Wartenberg	(Eppendorf.)
Webel (Holstein)	H. Sauto	
Wilhelmsburg	H. Bränning	
Winterhude-Eppendorf)	H. Siek	

Inserate.

Zahlstelle Bergedorf.
Sonntag, den 3. Juni 1894, findet unser diesjähriges **Sommer-Vergnügen**, verbunden mit Preisregeln und Damenbelustigung, im Lokale des Herrn Elvers, Bergedorfer Schleuse, statt. Abmarsch vom Vereinslokale, St. Petersburg, präzise 2 Uhr. Um recht rege Theilnehmung bittet Das Festkomitee.

Zahlstelle Hamburg-Harburg.
Sonntag, den 10. Juni 1894:
Gemeinsames Sommer-Vergnügen, im Blankenburg'schen Lokale (Muschel- und Hammonia-See) in Harburg, verbunden mit Preisregeln für Herren, Preis-Vogelstechen für Damen und diversen Kinderbelustigungen. **Musik an Bord.** Abfahrt von der St. Pauli-Landungsbrücke 11 1/2 Uhr Mittags. Rückfahrt 12 Uhr Nachts. Preis der Karten für Herren 50 Pfg., für Damen 40 Pfg., wofür freie Fahrt und freien Eintritt; für die Harburger Genossen und Genossinnen 20 Pfg. Eintritt. Es ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

Zahlstelle Winterhude-Eppendorf.
Sonntag, den 3. Juni 1894:
Gemeinschaftliche Morgentour, verbunden mit Preisregeln für Herren und Preis-schießen für Damen und sonstige Belustigung. Abmarsch präzise 5 Uhr vom Vereinslokale. Es ladet die Zahlstellen Schiffel, Wandsbek, Barmbel und Winterhude-Eppendorf freundlichst ein Das Festkomitee.